

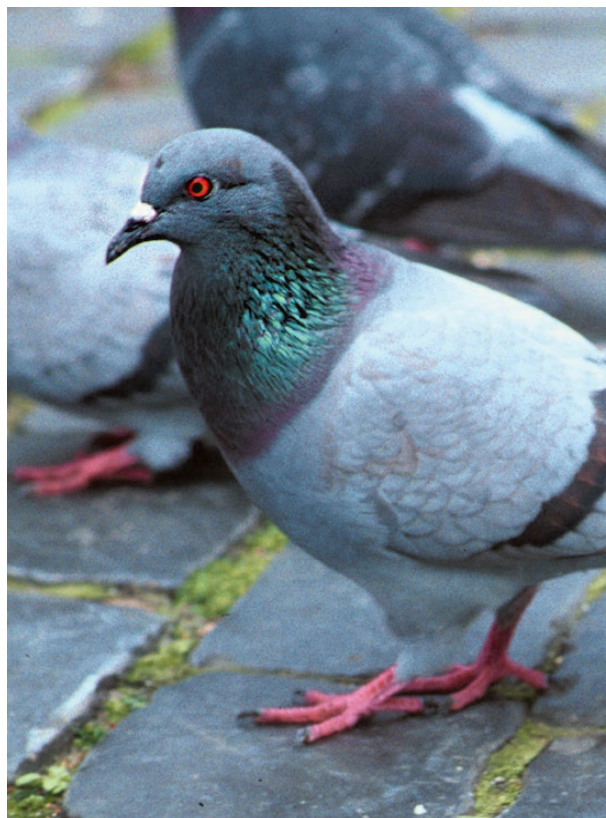
Tauben, Segler und Schwalben am Haus

Ratschläge für ein gutes Einvernehmen

Kein Wildtier lebt so eng mit dem Menschen zusammen und scheidet die Geister zugleich so stark wie die Strassentaube. Ihre Freunde füttern sie und betrachten sie fast als Haustiere. Ihre Gegner stören sich an Schmutz und Parasiten und greifen zu oft grausamen Abwehrmassnahmen. Patentrezepte gegen Taubenplagen gibt es nicht – jede Situation muss neu abgeklärt werden, ehe Massnahmen ergriffen werden. Dazu sind Fachleute beizuziehen, die auf dem Gebiet Erfahrung haben.

Nicht nur Tauben nutzen unsere Häuser. Auch andere ursprüngliche Felsenbrüter – Mauer- und Alpensegler, sowie Mehlschwalben – leben in enger Nachbarschaft des Menschen. Im Gegensatz zu den Tauben sind diese Arten jedoch geschützt. Sie dürfen nicht bejagt und ihre Nester zur Brutzeit nicht zerstört werden.

Mit diesem Merkblatt möchte der Schweizer Tierschutz STS aufzeigen, wie ein gutes Einvernehmen mit Tauben und Schwalben als «Untermieter» möglich ist, und worauf beim Ergreifen von Abwehrmassnahmen geachtet werden muss.



ST/0

Die Strassentaube – ein faszinierendes Tier

Strassentauben stammen von verwilderten Haustauben ab. Vorfahre ist die Felsentaube (*Columba livia*), die heute nur noch an wenigen Felsküsten des Mittelmeeres lebt. Strassentauben sind Schwarmtiere. Der Schwarm schützt vor den Angriffen von Wanderfalken und erhöht den Erfolg bei der Futtersuche. Für die Brut sucht sich jedoch jedes Paar ein eigenes Nestrevier, das vom Männchen verteidigt wird. Dunkle Öffnungen ziehen Tauben magisch an, da sie ihre Nester bevorzugt in Nischen und Winkeln anlegen, manchmal auch zu mehreren in einem Dachstock. Die Bindung an ein einzelnes Haus und den Nistplatz ist eng, vor allem zur Hauptbrutzeit von Mai bis Juli. Grundsätzlich können Tauben das ganze Jahr über brüten – selbst im strengen Winter! – jedoch finden die meisten Bruten im Frühjahr und Sommer statt. Die Nestlinge werden in der ersten Lebenswoche von beiden Eltern mit der sogenannten «Kropfmilch» gefüttert – einem Sekret aus einer Drüse im Kropf. Im Alter von etwa vier Wochen verlassen sie das Nest. Bis sie selbstständig sind, werden sie vom Vater noch eine Weile auf Nahrungssuche begleitet und lernen dabei, was fressbar ist. In dieser Zeit brütet die Mutter meist schon das nächste Gelege aus. Dank dieser sog. «Schachtelbrut» kann ein Paar pro Jahr bis zu acht Mal erfolgreich brüten und etwa zwölf Junge aufziehen! Da die Jungensterblichkeit jedoch bis zu 80 % beträgt, nimmt die Populationsgrösse nicht so stark zu, wie man erwarten könnte: Jungvögel fallen Mardern, Katzen oder Falken zum Opfer. Schlechtwettereinbrüche lassen Küken erfrieren. Krankheiten fordern ebenfalls ihren Tribut.

Schwalben und Segler – fantastische Flieger

Obschon sie vom Laien auf den ersten Blick gerne verwechselt werden, sind Segler und Schwalben nicht näher verwandt. Segler gehören zu den leistungsfähigsten Fliegern der Vogelwelt. Haben sie einmal das Nest verlassen, verbringen sie den Rest ihres Lebens – inkl. der Schlafphasen! – in der Luft. Im Sturzflug erreichen sie Geschwindigkeiten von bis zu 180 km/h. Am Himmel sind Mauersegler als dunkel gefärbte Vögel mit langen, sichelförmigen, schmalen Flügeln und kurzem, gegabeltem Schwanz erkennbar. Alpensegler sind heller braun und haben einen weissen Bauch und einen grossen, weissen Kehlfleck. Typisch sind die schrillen «srieh»-Rufe der Mauersegler bzw. das Trillern des Alpenseglers. Als Brutplatz suchen sich Mauersegler Nischen und Spalten in Gebäuden, Türmen und unter Ziegeln. Alpensegler bauen ihr rudimentäres Nest aus mit Speichel verklebten Bestandteilen in Zwischenräume von hohen Gebäuden.

Im Gegensatz zu den Seglern bauen Mehlschwalben ihre kugeligen Nester unter Dachvorsprüngen an die Hauswand. Die Nester bestehen aus Lehm, den die Schwalben im Tiefflug von flachen Pfützen oder Bachufern aufsammeln. Im Flug sind sie leicht erkennbar an ihrer schwarz-weissen Färbung, dem eher langsamen, schmetterlingsartigen Flug mit raschen Flügelschlägen und kurzen Segelphasen sowie an ihren zwitschernden Flugrufen.

Sowohl Segler als auch Mehlschwalben sind Insektenfresser und ziehen im insektenarmen europäischen Winter nach Süden. Die Mauersegler legen dabei alljährlich Zugdistanzen von über 10'000 km zurück!



ARCO

Schäden und Gefahren durch Strassentauben

In den letzten Jahrzehnten haben die städtischen Taubenpopulationen stark zugenommen, da das Nahrungsangebot grösser wurde. Tauben finden viele fressbare Abfälle, werden aber auch gezielt von «tierliebenden» Menschen gefüttert. Eine einzige Strassentaube hinterlässt pro Jahr ca. 12 kg Kot. Dieser dient als Nährboden für Schimmelpilze und greift die Substanz von Häusern und Denkmälern an. Trockener Taubenkot verursacht Staubbelastung der Luft und kann in seltenen Fällen – v.a. bei Menschen mit geschwächtem Immunsystem – Krankheiten (Ornithosen) übertragen. Aus den Nistplätzen der Tauben können Taubenzecken, Flöhe, Wanzen und Blutmilben in menschliche Wohnungen eindringen.



ADOBE

Schäden durch Mauersegler und Mehlschwalben?

Auch Mehlschwalben können mit ihrem Kot, den sie direkt vom Nesteingang absetzen, Fassaden unter der Kolonie verunreinigen. Infektionen durch Schwalbenkot sind jedoch nicht bekannt. Mauersegler defäkieren nicht am Nest. Ihr Kot ist zudem nicht flüssig wie bei Schwalben, sondern hat die Form fest geformter Kügelchen. Die erwachsenen Vögel tragen den Kot der Jungvögel aus dem Nest, wenn sie zur Futtersuche aufbrechen. Segler verursachen folglich keinerlei Schäden an Gebäuden.

Bevorzugte Nistplätze im und am Haus

Taubenpaare legen ihre Nester einzeln oder in Gruppen an, wobei jedes Nest in einem Umkreis von mindestens einem halben Meter gegen andere Tauben verteidigt wird. Mauersegler und Mehlschwalben brüten zumeist in Kolonien. Mehlschwalben bauen ihre Nester unter Dachvorsprüngen nebeneinander, und Mauersegler besetzen mit Vorliebe ein Haus, wo schon Artgenossen brüten. Dächer bestehen aus einem Ober- und Unterdach. Dazwischen ist ein durch Balken oder Ziegelleisten in Teilbereiche aufgeteilter Zwischenraum. Unter Dachrinnen oder Vorsprüngen ist das Dach offen. Sind keine Innengitter angebracht, können Mauersegler diesen Raum nutzen. Den Schutz im Winkel zwischen Dach und Fassade nutzen Mehlschwalben, um ihre Nester zu bauen. Grössere, v.a. für Mauersegler aber teilweise auch Tauben interessante Hohlräume befinden sich u.a. in Traufkästen, zwischen den Dachbalken auf der Hausmauer, oder in Rolladenkästen. Tauben bevorzugen Fenstersimse, Fassadenvorsprünge, Kamine und Dachböden als Ruhe- und Brutplätze. Simse, die weniger als 6 cm breit sind, können von Tauben i.A. nicht genutzt werden.



ARCO

Bauliche Massnahmen gegen Tauben

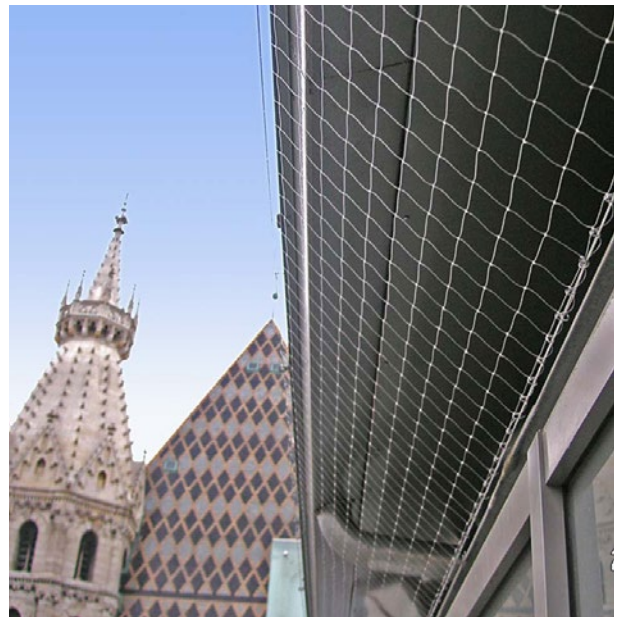
Manchmal ist es unumgänglich, Tauben von Gebäuden, Denkmälern etc. fernzuhalten. Nicht alle Massnahmen sind jedoch aus Tierschutzsicht vertretbar. Explizit nicht verwendet werden dürfen: Systeme mit spitzen Nadeln, scharfen Kanten, Elektrosysteme mit hoher Spannung, Vergrämungspasten und reizende Sprays! Diese Methoden stehen im Widerspruch zum Tierschutzgesetz (TSchG). Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welche Massnahmen unproblematisch sind und von welchen man besser die Finger lassen sollte.

Problematische und unwirksame Methoden

- Elektrozaun: ist nur vertretbar, wenn geringe Spannung verwendet wird.
- Girlanden, Greifvogel- und Krähenattrappen: Sind höchstens kurzfristig wirksam. Es tritt rasch ein Gewöhnungseffekt bei den Tauben ein.
- Abwehrsysteme mit Ultraschall, Alarntönen, Magnetpulsen: haben sich in Versuchen als unwirksam erwiesen.
- Bird-Repellents (chemische Kontaktabwehr): Diese Mittel dürfen nicht verwendet werden, da sie gegen das Tierschutzgesetz verstossen! Die Pasten sind zwar beim Kontakt nicht giftig, können aber im Gefieder hängen bleiben und bei der Körperpflege geschluckt werden, worauf sie ihre Giftwirkung im Vogel entfalten. Sprays, welche die Augen und Schleimhäute reizen, sind ebenfalls problematisch und bewirken höchstens bei einzelnen Individuen einen Lerneffekt, verhindern aber nicht, dass immer wieder neue Tauben auftauchen!

Empfehlenswerte Methoden

- Spikes-Systeme: Metall- oder Kunststoffelemente mit abgerundeten Spitzen, die das Gefieder nicht durchstossen können und die Landung verhindern.
- Drahtspiralen: verhindern ebenfalls die Landung.
- Spanndrähte: Gegen Tauben unproblematische Methode. Sollte jedoch nicht unterhalb von Mauersegler-Nestern angebracht werden (Verletzungsgefahr im Anflug)!
- Schräge Blech-Elemente, Kipp-Elemente: Tauben können auf schrägen Blechen mit einem Neigungswinkel von $> 45^\circ$ oder auf Kippelementen nicht absitzen. Alternativ kann auch eine «Kette» aus alten CD's gebastelt und am Fensterbrett befestigt werden.
- Abendliches Verjagen: Wenn sich Tauben zum Schlafen auf dem Haus niederlassen, kann man sie durch regelmässiges, abendliches Verjagen evtl. entmutigen.
- Vertikale und horizontale Netze: Grundsätzlich muss beim Spannen von Netzen vor Fenstern oder über Innenhöfen beachtet werden, dass die Netze straff gespannt sind und keine Schlupfmöglichkeiten bieten. Es muss verhindert werden, dass Vögel sich in den Netzen verheddern oder trotzdem dahinter gelangen und den Ausweg nicht mehr finden. Eine regelmässige Kontrolle der mit Netzen abgesperrten Räume ist daher notwendig. Zu beachten ist ausserdem, dass horizontale Netze für Fledermäuse gefährlich sein können: Die kleinen Säugetiere können zwar von oben durch die Maschen hinein gelangen, aber von unten nicht mehr herausfliegen. Fledermaussicher sind nur Netze, die vertikal oder mit einer Neigung von mindestens 45° angebracht werden.
- Gitter können verwendet werden, um Dachöffnungen zu versperren. Der Durchmesser der Gitter muss dabei < 10 cm sein, damit Tauben ausgeschlossen bleiben.



TAUBENABWEHR WIEN

Schiessen, Vergiften, Verhüten?

Massnahmen wie Abschuss, Vergiftung oder die «Pille» für die Taube ist kein langfristiger Erfolg beschieden. Reduzierte Taubenpopulationen erreichen in kürzester Zeit wieder die alte Populationsgrösse. Durch Abschuss entstehende Lücken werden in kürzester Zeit durch Jungtiere gefüllt. Eine sowohl für die Vögel als auch die Umwelt unbedenkliche und zugleich wirksame hormonelle Verhütungsmethode für Tauben gibt es auch nicht. Der entscheidende Faktor für die Grösse der Taubenpopulation ist das Nahrungsangebot.

Ein ganzheitlicher Tauben-Managementplan tut not

Abwehrsysteme sind reine Symptombekämpfung. Die Ursache für grosse Taubenpopulationen liegt im Überangebot an Futter. Eine Zufütterung mit Brot beispielsweise stellt eine einseitige Ernährung dar und führt zu einem Mangel an Mineralstoffen und Vitaminen. Das rasche Anwachsen der Population aufgrund neuer, reichlicher Futterstellen führt nebst den bekannten Schäden durch Kot zu weiteren Problemen:

- Durch die Haussanierungen und Neubauten der letzten Jahre haben potentielle Nistplätze abgenommen. Fütterung erhöht den Bruterfolg und damit den ohnehin schon hohen Konkurrenzdruck um Brutplätze. Viele Brutplätze sind überbelegt, was zu Stress und Krankheiten führt. Die Leidtragenden sind vor allem die hilflosen Nestlinge.
- Hohe Populationsdichten und ein grosses Futterangebot bewirken die Ausbreitung von Krankheiten unter den Tauben– was wiederum die Ausbreitung der Krankheiten verstärkt. Fressfeinde wie Wanderfalken sind rar in unseren Städten, die natürliche Populationskontrolle daher nicht gewährleistet.

Überbevölkerung macht vor allem den Tauben selber zu schaffen. Ihre elendlichen Lebensbedingungen sind aus Sicht des Tierschutzes nicht tragbar. Wichtigste Massnahme zur Bekämpfung eines Taubenproblems bleibt der Fütterungsverzicht durch Privatpersonen.

Das «Basler Modell» macht Schule

In den späten 80er-Jahren wurde in der Stadt Basel ein Taubenkonzept als gemeinsames Projekt der Universität Basel, des Gesundheitsdepartements und des Basler Tierschutzvereins unter Leitung von Prof. Daniel Haag-Wackernagel ins Leben gerufen. Ziel war die Entwicklung eines nachhaltigen und tierethisch einwandfreien Managements der Taubenpopulation. Entscheidend für den Erfolg des Konzepts war die Einrichtung städtischer Taubenschläge. Ein Taubenwart füttert die Tiere, reinigt die Ställe, erlöst leidende Tiere und tauscht, wenn notwendig, Eier durch Gipsattrappen aus. Ein solcher Taubenschlag ermöglicht es, rund 80 % der jährlich anfallenden Kotmengen zentral zu sammeln und zu entsorgen, die Tauben gesund zu ernähren, Krankheiten frühzeitig zu bekämpfen, die Vermehrung zu kontrollieren und eine Ausbreitung der Schwärme in andere Stadtgebiete zu verhindern. Begleitet wurde das Basler Projekt von einer Informationskampagne, welche die Bevölkerung aufrief, auf das Füttern der Tauben zu verzichten, weil dies den Tieren mehr schadet, als nützt. Das unkontrollierte Füttern konnte tatsächlich stark eingedämmt werden, und in den Folgejahren sank die Taubenpopulation deutlich. Viele Städte im In- und Ausland haben dieses Modell unterdessen übernommen, z.B. Bern, Stuttgart, Berlin.

Bauliche Massnahmen gegen Schwalben

Schwalben und Segler sind gemäss Jagdgesetz geschützt. Ihre Nester dürfen während der Brutzeit nicht zerstört werden. Wo dies unumgänglich ist (bspw. beim Neubau eines Hauses) müssen Ersatznester in unmittelbarer Nähe angeboten werden. Es gibt spezielle Nisthilfen für Schwalben und Mauersegler, die an und in den Dächern und Fenstern befestigt werden können.

Gegen Mauersegler müssen keine Massnahmen ergriffen werden, da die Tiere nicht stören. Um Fassaden oder Balkone gegen Schwalbenkot zu schützen, kann ausserhalb der Brutzeit ein etwa 30 cm breites Holzbrett ca. 50-70 cm unterhalb der Nester montiert werden. Dieses Brett fängt den Kot und das Nistmaterial auf. Bei Balkonen kann alternativ auch ein Stück Karton befestigt werden, welches im Herbst entfernt wird. Um das Anlegen neuer Nester zu verunmöglichen, kann man an den betreffenden Stellen ein Stück Plastikband oder Plexiglas befestigen und die Schwalben zugleich mit Nisthilfen aus dem Fachhandel an die erwünschten Stellen locken.

Literatur

- Haag-Wackernagel, D. (1998): Die Taube – Vom heiligen Vogel der Liebesgöttin zur Strassentaube. Verlag Schwabe, Basel.
- Johnston, R.F. & M. Janiga (1995): Feral Pigeons. Oxford University Press, Oxford.
- Stocker, M. & S. Meyer (2012): Wildtiere – Hausfreunde und Störenfriede. Haupt-Verlag, Bern.

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach 461, 4018 Basel.
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3,
www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com zum Download bereit.